



# Wandern mit offenen Augen

Ein Vorschlag der  
Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz

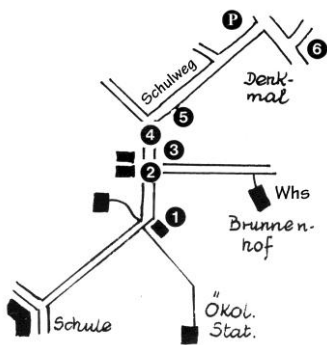
Dieser Wanderführer beschreibt und erklärt einige Dinge aus der Sicht der Natur- und Heimatkunde, die hier am Wegesrand zu finden sind, und die der flüchtige Wanderer nur zu leicht übersieht.

Die Aktionsgemeinschaft ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der sich dem Naturschutz und der Erhaltung der Bremer Schweiz verschrieben hat.

Weitere Informationen finden Sie u.a. im Internet unter [www.bremer-schweiz.de](http://www.bremer-schweiz.de).

Mail: [aktionsgemeinschaft@bremer-schweiz.de](mailto:aktionsgemeinschaft@bremer-schweiz.de)

Kostenbeteiligung: 50 Cent



**1** Das Gelände der Ökologiestation ist für Spaziergänger offen. Das Naturwaldgelände und das angrenzende Feuchtwiesengelände laden zum Erleben und Besichtigen ein. Der Hauptweg führt zum 1911/12 als Landsitz einer Bremer Kaufmannsfamilie erbauten „Haus Gütphohl“. Es befindet sich seit 2008 wieder in Privatbesitz. Das an der Straße befindliche „Hofmeierhaus“ beherbergt eine Bildungsstätte für Ökologie und Umweltschutz, deren Träger der Verein Ökologiestation e.V. ist.



Infos im Hofmeierhaus (Tel. 0421 – 222 19 22)

**2** Hier ist durch den Umbau eines Bauernhauses eine harmonische Einheit von Haus, Gartengestaltung, Baumkulisse und Gartenabgrenzung durch grüne Hecken entstanden.

**3** Der Wald gegenüber verjüngt sich durch Samen. Ahorn, Ilex, Farn, Hasel, Holunder und Kastanie bilden die Kraut-, Strauch- und Baumschicht. Hier erhält der Besitzer den Artenreichtum des Waldes, indem er die natürliche Verjüngung dem forstlichen Eingriff vorzieht. So ist ein wertvolles Biotop für Vögel, Amphibien und Insekten entstanden.

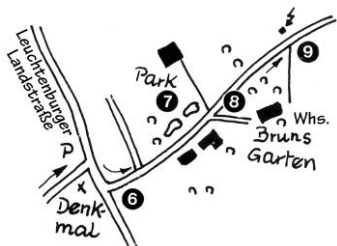
**4** Leuchtenburg war früher der Wohnsitz einiger Walfangkapitäne. Die über der Gartenpforte aufgestellten Walkiefer erinnern daran. Den Garten schmücken Eibe und Lebensbaum, aus dessen zähem Holz früher Bogen und Speere gefertigt wurden. Die Eibe als einheimischer Nadelbaum wächst sehr langsam und wird bis zu 1000 Jahre alt.



**5** Einige etwa 400 Jahre alte Eichen haben die Pflasterung der Straße verkräftet. Lochsteine im Fußweg sichern die Belüftung und die Versorgung der Wurzeln mit Wasser. Die Gemeinde hat dafür gesorgt, dass der reizvolle Charakter der Parklandschaft im Ort trotz dichter Bebauung erhalten blieb.

**6** Am Beginn des Mühlenweges bietet sich ein einzigartiger Durchblick durch prächtige Rotbuchen (die ihren Namen von der Holzfarbe haben) in die typische Auelandschaft, die weder durch Bebauung noch durch andere technische Einrichtungen gestört ist. Das Relief der Bremer Schweiz ist auf die vorletzte Eiszeit, die Saale - Eiszeit zurückzuführen, die vor rund 130.000 Jahren zu Ende ging und deren Gletscher für viele 1000 Jahre unser Gebiet mit mehreren hundert Meter dicken Eismassen überzogen hatten. Diese durch sandige Ablagerungen der abgeschmolzenen Gletscher geprägte Grundmoränenlandschaft wurde allerdings seither vor allem durch abfließendes Regenwasser in den Bächen (z.B. der Schönebecker Aue) und Flüssen überformt. Das Wasser hat die Landschaft immer neu modelliert und verändert. Dies erklärt die Vielfalt der Böden aus Ton, Lehm oder Sand.

**7** Die zu der Parkanlage des Herrenhauses Leuchtenburg gehörenden Quellteiche sind durch eine Straßenaufschüttung entstanden. Die hier gelagerten Findlinge sind als Hinterlassenschaft der Saale -



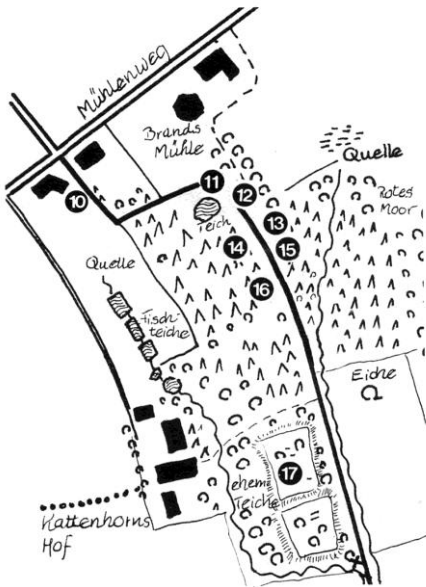
Eiszeit steinerne Zeugen dieser Periode. Diese typisch bremische Parkanlage enthält viele nichtheimische Gehölze wie Robinie, Rhododendron, Lebensbaum, Fichte oder Zuchtformen wie Blutbuche und Trauerbirke. Im März leuchtet der Hang unterhalb des Hauses von dem Blau der zahlreich blühenden Scilla. Das Herrenhaus Leuchtenburg, vormals im Besitz der Familie Albrecht, wird heute für Veranstaltungen genutzt und kann angemietet werden.

**8** Das reetgedeckte Haus Nr.16 gehörte ursprünglich ebenfalls zum Besitz der Familie Albrecht und wurde von C.F. Albrecht umgebaut. Dort praktizierte sein Sohn, der Arzt Dr. Carl Albrecht (Vater des früheren niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht und Großvater der Politikerin Ursula von der Leyen) bis

zu seinem Lebensende. Nach dem 2. Weltkrieg war dort zeitweise eine Polizeistation (Landjäger Menk und Sohn) untergebracht. Der neue Eigentümer hat das Haus bestandserhaltend umgebaut und erweitert.



**9** Vom Beginn des freien Feldes an säumen ökologisch wertvolle Hecken mit wildem Hopfen, Holunder, Weißdorn und Hasel den Weg. Es ist verboten, Hecken zu roden, denn sie bieten vielen Vögeln Nistmöglichkeiten, bilden Windschutz gegen Austrocknung des Bodens und sind der Lebensraum vieler Tiere wie Igel, Mäuse, Eidechse, Ringelnatter und Blindschleiche. Lerchen sangen hier früher auf den Feldern, Nachtigall, Pirol und viele Schmetterlinge wie der prächtige Schwalbenschwanz waren ständige Sommergäste.



**10** Den Thüringer Weg benutzen die Bewohner aus Löhnhorst und Leuchtenburg als Kirchweg nach Lesum. Heute zählt er zu den schönsten Wanderwegen der Bremer Schweiz. In der Hecke am Beginn des Weges blüht das Geißblatt, auch Jelängerjelier genannt. Die Pflanze treibt schon im Winter aus, so kann sie im Frühjahr mit dem Stängelwachstum beginnen, — für eine in den Schatten geratene Schlingpflanze ist das wichtig.

Bei den Handwerksburschen waren die gedrehten Knotenstöcke beliebt. Der Duft soll die Nachtfalter anlocken, die dann gegen „Entgelt“ (Nektar) die Bestäubung besorgen. Vereinzelt findet man hier im zeitigen Frühjahr das an „Tränende Herzen“ erinnernde Salomonssiegel.

**11** Der kleine Tümpel im Wegeknicke ist Lebensstätte für viele Kleintier- und Pflanzenarten sowie Laichgewässer für Frösche, Kröten und Molche. Kleine offene Wasserflächen werden immer seltener. Als die Aue noch mäandrierte, d. h. ihr Bett immer neu verlagerte, entstanden ständig neue Lebensräume für Wassertiere und -pflanzen. Der Mensch hat nach und nach die Bachläufe reguliert und dadurch wertvolle Lebensräume vernichtet. Also müssen heute für Frösche, Kröten, Molche und Libellen neue Feuchtgebiete geschaffen werden. Der ehemalige Fischteich leidet hier im nördlichen Bereich des Waldes unter dem starken Laubeintrag und zu geringem Sonneneinfall. Im Jahr 2007 wurde er im Auftrag der AGBS entschlammt und vertieft, um ihn zu erhalten.

**12** Links des Weges hat bei einer Eiche Pilzbefall die Triebknospen in der Rinde zum Austreiben gebracht.

**13** Die parallel verlaufende Lindenallee führt von einer früheren Hofanlage bei Brands Mühle in die Auewiesen. Die Mühle, ein stolzer Galerieholländer, wurde 1924 wegen Unrentabilität stillgelegt. 1934 wurde der Mühlenkopf entfernt und ein Jahr später brannte das Oberteil der Mühle durch Blitzschlag ab.



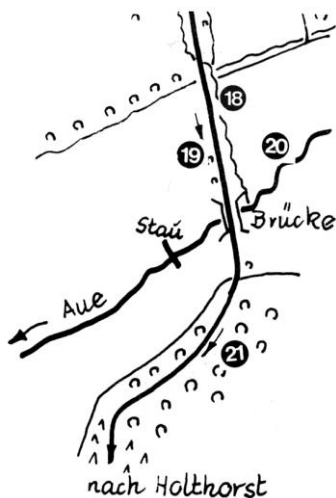
**14** Die Kiefern rechts des Weges sind standortfremd und eher auf sandigem Boden zu Hause. Der Fichtenbestand links des Weges zeigt die Trostlosigkeit einer Monokultur, die entsteht, wenn Wälder allein unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten nur aus einer Baumart gepflanzt wurden. Hier fehlt die Vielfalt an unterschiedlichen Arten, Lebensräumen, Nahrungsangeboten. Es sind völlig verarmte Biotope, die anspruchsvolleren Tierarten nicht genügen, weshalb z.B.

Feuersalamander hier nicht leben können. Diese sind auf verrottetes Holz angewiesen, das in unseren oft „aufgeräumten“ Forsten nicht vorkommt. Ein positives Gegenbeispiel stellt der Wald auf der anderen Wegseite dar, der sich natürlich entwickeln konnte.

**15** Genießen Sie hier den Einblick in die Lindenallee, oder betrachten Sie die breitkronige Rotbuche mit einem Stammumfang von ca. 3,60 m. Mit ein wenig Fantasie können Sie auf dem Stamm ein Gesicht entdecken.

**16** Unter den lichtbedürftigen alten Lärchen wachsen der Adlerfarn, eine blütenlose Sporenpflanze, der seltene Siebenstern und das gelbblühende, neu eingewanderte und sich stark ausbreitende Springkraut.

**17** Esche, Erle und Pappel haben sich in den früheren Fischteichen angesiedelt, deren Dämme noch erkennbar sind. Die offenen Wasserflächen sind weitgehend verschwunden, die Verlandung ist weit vorangeschritten. Im Frühjahr kann man hier die blühenden Sumpfdotterblumen bewundern. Den kleinen Bach am linken Wegrand speisen die nie versiegenden Quellen des „Roten Moores“. An seinem Ufer hat sich die Erle ausgebreitet, deren Samen die Zeisige im Winter gerne verzehren. Die freistehende Eiche konnte eine große Krone ausbilden. Die Kulisse hinter der Wiese bildet der Buchenhochwald auf schwerem Lehmboden.



**18** Die Wegränder sind hier artenreich, weil die Grabenböschungen weder gedüngt noch beweidet werden und die Mahd erst erfolgt, wenn die Pflanzen die Samen ausgestreut haben. Es gibt den Baldrian, den Sumpf-Schachtelhalm, die Flatterbinse, den Igelkolben, die Kuckuckslichtnelke, das Madesüß, den

**Blutweiderich, die Wald-Engelwurz, die Sumpfschwertlilie und den Wasserdost.**

**19** Hier bietet sich beidseitig des Weges ein weiter Blick in die Ebene des Auetales.

**20** Wir kreuzen die Schönebecker Aue, die hier – wie an vielen anderen Stellen auch – begradigt verläuft. Die Fließstrecke des sich ehemals windenden Baches wurde vor langer Zeit verkürzt und das Bachbett vertieft, um das Wasser zugunsten der Landwirtschaft schneller aus den stau-nassen Talwiesen abzuführen. Abgesehen vom beeinträchtigten Landschafts-genuss für den Bürger haben viele Tier- und Pflanzenarten den Preis für diesen Eingriff gezahlt. Ihr Lebensraum wurde zerstört. Heute ist man sich der Schutzwürdigkeit von Feuchtgrünland und von Geestbächen bewusst und investiert in die Renaturierung.

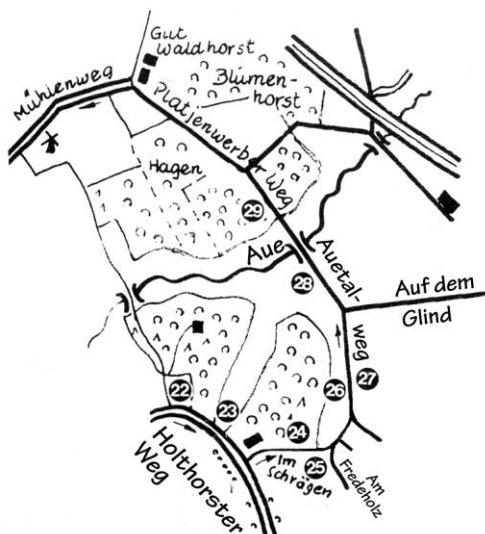


Unmittelbar unterhalb der Brücke befand sich ein Sohl-absturz (kleine Staustufe), der Fische und andere Bach-bewohner daran hinderte, Bach aufwärts zu wandern. 1998/99 wurde der Sohlabsturz naturverträglich in eine Sohlgleite umgewandelt, bestehend aus Findlingen unterschiedlicher Größe, die zwar den Wasserstrom bremsen, jedoch keine Wanderbarriere für Wassertiere darstellen. Ab Mai bis in den August trifft man hier sowohl die gebänderte Prachtlibelle als auch die Blau-flügel-Prachtlibelle. Beide sind in ihrem Bestand be-droht, weil ihre Lebensräume durch Gewässerbegradi-ungen und Verschmutzung stark beeinträchtigt sind.

Trotz der bisherigen Renaturierungsmaßnahmen wird die Wasserqualität der Schönebecker Aue zwischen II (mäßig belastet) und II-III (kritisch belastet) eingestuft. Eine Ursache hierfür ist die in Teilen des Überschwem-mungsgebietes (=Aue) recht intensive Landwirtschaft, deutlich sichtbar an den besonders in den letzten Jah-ren zunehmenden Maisanbauflächen.

**21** Nach der Aueüberquerung führt der Weg am Rande eines Wäldchens entlang, der eine natürliche Entwick-

lung zeigt. Nach einem Kahlschlag im Jahre 1945 siedelten sich hier Birken, Buchen und Eichen an.



**22** Der Ausblick vom Holthorster Weg ins Auetal ist einer der schönsten, den der Rundweg bietet. Lüder Halenbeck beschreibt bereits im Jahre 1878 „das hochgelegene, mit Korn geschmückte und rings von Waldung umschlossene Holthorster Feld, welches freundliche Aussichten über das weiden- und wiesenreiche Auetal, auf das weit leuchtende Lenz'sche Landgut (Albrecht), die weithin sichtbare Hahnhorster Mühle (Brands Mühle) und all die schönen Waldungen gewährt, welche für diesen Abschnitt der Aueniederung so charakteristisch sind.“ Das „Landgut gibt es zwar noch, es ist aber von Bäumen verdeckt. Prächtige Eichen und Buchen bilden auch heute noch die Kulisse für diesen herrlichen Ausblick.



Ebenfalls einen schönen Anblick bietet - insbesondere zur Zeit der Obstblüte - die oben am Holthorster Weg befindliche Streuobstwiese. Diese für viele Tierarten, vor allem für Vögel und Insekten wertvolle Biotopform ist in den letzten Jahrzehnten leider selten geworden. Die AGBS setzt sich tatkräftig für den Erhalt und die Neuanlage dieses bedeutenden Landschaftsmerkmals ein.



**23** Hier wird der Blick ins Auetal noch einmal freigegeben. Im Frühjahr wandern zahlreiche Kröten, Frösche und Molche aus ihrem Winterquartier in der Aueniederung zu ihren Laichgewässern jenseits des Holthorster Wegs. Seit einigen Jahren wird deshalb während der Krötenwanderung die Straße mit Einbruch der Dämmerung gesperrt.

Vierzehn etwa hundert Jahre alte Kastanien bilden den Windschutz für den Lamckenschen Hof, der inzwischen als Reiterhof genutzt wird. Beiderseits des Weges über das freie Feld hat die Gemeinde Eichen und Kastanien gepflanzt. Eine schöne Allee entsteht.

**24** Wir biegen jedoch vorher links ab und folgen einem Feldweg, der das Holthorster Feld von einem Wald mit dichtem Unterholz trennt. Erle, Esche und Hainbuche sind hier zu Hause, im feuchten Grund blühen Anemonen, Veilchen, Milzkraut, Lungenkraut und Schlüsselblume.

**25** Jetzt kreuzt ein Quellbach unseren Weg, er ist linksseitig wegen der Bebauung verrohrt. Wünschenswert wäre es, solche Talräume von einer Bebauung freizuhalten und den Belangen von Landschafts- und Naturschutz Vorrang zu gewähren.

**26** Die Wiesen beim Trafohäuschen waren noch vor wenigen Jahren, bevor sie drainiert und intensiv gedüngt wurden, dicht mit wunderbaren Orchideen (Breitblättriges Knabenkraut) bestanden.

**27** Hecken begleiten jetzt unseren Wanderweg. Sie wurden früher von Zeit zu Zeit auf 1 Meter herunter geschnitten, das brachte Licht und Luft für die nassen Wege und Brennholz für die Bauern. Wenn die Hecken heute entweder ganz entfernt werden, oder ungehindert wuchern und dadurch die Wege ein-engen, so ist dieser Kahlschlag ebenso wenig sinnvoll wie das ungehemmte Wachstum. Da haben es die Alten früher besser gewusst!



**28** Im Juli/August blüht hier am Weg in reichen, fast mannshohen Beständen der holunderblättrige Baldrian. Dieses wertvolle Heilkräut mit seinen fleischrosa- bis lilafarbenen Blüten sondert den typischen Baldriangeruch hauptsächlich aus dem Wurzelansatz ab.

**29** Zweihundertfünfzig Meter hinter der Auebrücke führt unser Weg in den Wald hinein. Wir folgen dem Platjenwerber Weg in Richtung Waldhorst. Die für die Hochspannungsleitung geschlagene Schneise ist ein starker Eingriff in die Natur. Sie behindert die forstliche Nutzung und beeinträchtigt das Landschaftsbild erheblich. Eine Verkabelung wäre heute technisch machbar und wirtschaftlich vertretbar.



Die Zufahrtswege zum Wald sind zwar durch verschlossene Tore verriegelt. Nach § 23 des Niedersächsischen Waldgesetzes dürfen Sie aber den Wald zum Zwecke der Erholung aufsuchen, wenn Sie die berechtigten Interessen des Waldbesitzers beachten, also Forstkulturen nicht betreten, das Wild durch Lärm nicht beunruhigen und in brandgefährdeten Waldgebieten nicht rauchen.

Wenn Sie bei Gut Waldhorst nach links in den Mühlenweg einbiegen, gelangen Sie bald wieder an den Ausgangspunkt unseres Rundweges.

---

Dezember 2008

Vervielfältigung für gewerbliche Zwecke ist nicht gestattet.  
Rückfragen bei: P. Krauß, Tel. 0421-6395786